

Laibacher Zeitung.

Nr. 129.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Freitag, 8. Juni.

Insertionspreis: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 5 kr.

1877.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. Juni d. J. dem Direktor der Anglo-österreichischen Bank in Wien, Dr. Julius Kunze Edlen v. Lichton, in Anerkennung seines verdienstlichen Wirkens den Orden der eisernen Krone dritter Klasse mit Rücksicht der Taten allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. Juni d. J. dem Raminfegermeister in Karolinenthal Eduard Demartini in Anerkennung seines vieljährigen gemeinnützigen und humanitären Wirkens das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat die Auscultanten Eduard Edlen v. Blotho und Dr. Rudolf Kraus zu Bezirksgerichtsadjunkten in Hartberg ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Die Bedeutung der Strafprozess-Novelle.

Wenn man den letztjährigen Geschäftsausweis des obersten Gerichts als Cassationshofes prüft, so wird man darin unsehender Schlüssel zu der vom Justizminister vor einiger Zeit eingebrachten Strafprozess-Novelle finden. Denn aus diesem Ausweise ergeben sich unseugbar zwei wichtige Thatsachen: einerseits die enorme Zunahme der an den Cassationshof gelangten Nichtigkeitsbeschwerden, andererseits die Grund- und Erfolgslosigkeit der meisten derselben.

Um dies nur in einigen Ziffern anzudeuten — bemerkt ein Fachmann in der „Br. Ztg.“ — so sei erwähnt, daß im Jahre 1876 im ganzen 1922 Nichtigkeitsbeschwerden in Strafsachen an den Cassationshof gelangten (um 50 Przt. mehr als im Vorjahre.) In dem Maße vermehrten sich die Cassationsverfahren. Von den im genannten Jahre entschiedenen 1486 Nichtigkeitsbeschwerden gegen Urtheile der Gerichte hatten nur 136 (9 Przt.) einen Erfolg, und zwar wurden 744 ohne Anordnung einer Verhandlung sofort verworfen. Gegen Urtheile der Geschwornengerichte gerichtete Nichtigkeitsbeschwerden lagen 302 zur Entscheidung vor; 244 derselben wurden entschieden und nur 43 (17 Przt.) waren von Erfolg. Noch auffallender war das Verhältnis bei den gegen Entscheidungen der Oberlandesgerichte über die Verletzung in den Anklagestand ergriffenen Nichtigkeitsbeschwerden. Von den 349

entschiedenen Beschwerden dieser Art hatte nur eine Erfolg.

Es zeigte sich sonach, daß die vorhandenen Kräfte des Cassationshofes und der bei demselben fungierende Generalprocuratur nicht ausreichen würden, um die fortwährend sich mehrende Geschäftslast in Strafsachen rechtzeitig und ohne Abbruch an den übrigen Ägnden zu bewältigen. Andererseits rechtfertigte die Erfolgslosigkeit der überwiegenden Mehrzahl der erhobenen Nichtigkeitsbeschwerden beinahe den großen Aufwand an Zeit und Arbeitskräften. Eben aus dem letzteren Grunde erschien auch zur Beseitigung des wahrgenommenen Uebelstandes eine Personalvermehrung, ganz abgesehen von finanziellen Erwägungen, durchaus nicht empfehlenswerth.

Um nun in der gedachten Richtung die nicht länger hinauszuverschiebende Abhilfe zu treffen, entschloß sich der Justizminister zur Einbringung eines Gesetzesentwurfes, womit die Bestimmungen der Strafprozessordnung über die Nichtigkeitsbeschwerden theils ergänzt, theils abgeändert werden. Diese Gesetzesnovelle suchte ihren Zweck — die Ueberbürdung des Cassationshofes mit Strafsachen zu beseitigen — durch ein zweifaches Mittel zu erreichen: einerseits durch Verringerung der an das oberste Tribunal gelangenden Nichtigkeitsbeschwerden, andererseits durch Vereinfachung der Behandlung derselben.

In ersterer Beziehung wird der Gerichtshof erster Instanz in gewissen Fällen ermächtigt, die gegen Endurtheile angemeldete Nichtigkeitsbeschwerde selbst zurückzuweisen. Allerdings ist gegen diese Zurückweisung die Beschwerde an den Cassationshof zulässig. Aber in vielen Fällen wird sie wegen voranschreitender Kuglosigkeit und der zu befürchtenden Muthwillensstrafe unterbleiben, und in den übrigbleibenden Fällen hat der Cassationshof nur die Gesetzmäßigkeit der Zurückweisung zu prüfen. Es würde sich sogar empfehlen, die Ermächtigung des Gerichtshofes erster Instanz auf die Fälle 1 und 3 des § 1 der Novelle zu beschränken, dagegen in diesen Fällen eine weitere Beschwerde gegen die erfolgte Zurückweisung nicht zuzulassen.

In ähnlicher Weise hat nach § 8 der Novelle auch der Gerichtshof zweiter Instanz bei gewissen Formgebrechen die gegen seine Entscheidungen im Anklageverfahren ergriffenen Beschwerden selbst zurückzuweisen, wogegen eine Beschwerde nur in Verbindung mit der gegen das Endurtheil ergriffenen Nichtigkeitsbeschwerde zulässig ist. Es wird danach die Entscheidung des Cassationshofes nicht nur vereinfacht, sondern in vielen Fällen gar nicht angerufen werden.

Von weit größerem Einflusse sind jedoch die Bestimmungen, welche die Novelle für die Behandlung bei Entscheidung der Nichtigkeitsbeschwerden selbst trifft.

Das Hauptaugenmerk ist darauf gerichtet, die Entscheidung in einer Sitzung zu ermöglichen, während bisher für alle Nichtigkeitsbeschwerden, welche wegen Formgebrechen nicht sofort verworfen wurden, außer der nichtöffentlichen Sitzung noch ein Gerichtstag zur öffentlichen Verhandlung anzuberaumen war.

Nach der Novelle nun kann eine Reihe von Nichtigkeitsbeschwerden bereits in der nichtöffentlichen Sitzung endgültig zurückgewiesen werden; nur für die wichtigsten Nichtigkeitsgründe (§ 281, Z. 9 bis 11, und § 344, Z. 6 bis 12) ist unter allen Umständen ein Gerichtstag abzuhalten. Dagegen ist bei der Zurückweisung der übrigen Nichtigkeitsgründe Einstimmigkeit des Beschlusses erforderlich. Die Anordnung des Gerichtstages selbst erfordert keinen vorausgegangenen Beschluß seitens des Cassationshofes. Unter Umständen kann auch der Nichtigkeitsbeschwerde ohne Verhandlung stattgegeben werden, und zwar dann, wenn die Hauptverhandlung in erster Instanz wiederholt werden muß, daher die Entscheidung des Cassationshofes in der Sache selbst vorläufig nicht eintreten hat. Auf diese Art erwächst dem Cassationshofe ein bedeutendes Ersparnis an Zeit und Arbeit, ohne daß die Garantien einer gründlichen Entscheidung beiseite gesetzt werden. Namentlich werden sich die Cassationsverfahren — offenbar der zeitraubendste Theil der Prozedur — bedeutend vermindern, da nach den bisherigen Erfahrungen ein großer Theil der eingebrachten Nichtigkeitsbeschwerden in nichtöffentlicher Sitzung erledigt werden wird.

Ein nicht unwichtiges praktisches Mittel zur Verringerung der muthwillig oder zur Verzögerung ergriffenen Nichtigkeitsbeschwerden darf auch darin gefunden werden, daß die Novelle im § 1, Absatz 3, bei Einbringung der Nichtigkeitsbeschwerden die Angabe zu Protokoll oder die Signatur des Gesuchers durch einen hierzu berechtigten Verteidiger verlangt.

Nachdem das Herrenhaus über die vorliegende Novelle bereits einen dem Regierungsentwurfe zustimmenden Beschluß gefaßt, wird auch das Abgeordnetenhaus, bei der eminenten Zweckmäßigkeit der zur Beseitigung eines immer drückender werdenden Uebelstandes vorgeschlagenen Maßregel, gern bereit sein, dem Beschlusse des Herrenhauses beizutreten.

In der That läßt sich auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen, und wenn man nicht die Einheit der Rechtspflege in den wichtigsten strafprozessualen Fragen zerstören will, ein anderes Auskunftsmittel kaum finden. Insbesondere ist nach den bisherigen Erfahrungen nicht darauf zu rechnen, daß sich die Parteien und deren Vertreter innerhalb jener Grenzen halten werden, welche die Strafprozessordnung bei Festsetzung der Bestimmungen über die Nichtigkeitsbeschwerde vor Augen hatte. Eben infolge dieser Ueberschreitung ist die Ueberbür-

Feuilleton.

Die Türkei. Ihre Hilfsquellen und Widerstandsfähigkeit.

Von Friedrich v. Hellwald.
(Fortsetzung.)

„Nicht allein, daß die türkischen Bataillone die russisch-serbischen Scharen stets schlugen und selbst die von der Natur sehr befestigten Engpässe im Morava-Thale erstürmten, sondern noch mehr muß die Kraft, mit welcher der Padiſchah ein mächtiges und tüchtiges Heer an den Grenzen seines Reiches aufzustellen vermag, mit Recht das größte Erstaunen in ganz Europa erregen,“ meint v. Wiede. Was von den türkischen Leistungen im serbischen Kriege zu halten, ward oben angedeutet, und über die Tüchtigkeit der aufgestellten Armee mag der Leser aus dem bisher Gesagten sich seine Meinung selbst bilden. Die Stärke dieser Armee genauer zu erörtern, bleibt einem späteren Aufsatze vorbehalten; hier wollen wir noch auf unseren Gewährsmann hören, der in seiner enthuſiaſtiſchen Schilderung also fortfährt: „Daß bei ſolchen in Europa die mächtigen Festungen Widdin, Ruſſchuk, Varna, Silistria, Schumla und das große befestigte Lager bei Riſch, und in Asien Kars, Erzerum und noch andere Waffenplätze genügend armirt und verproviantirt ſind; 8 bis 10 gut armirte und bemante, von bewährten früheren englischen Marine-Offizieren a. D. beſchickte Monitors kreuzen auf der unteren Donau. Die türkische Panzerflotte unter dem englischen Admiral Hobart ſoll gut ausgerüſtet und der ruſſiſchen Kriegsflotte ebenbürtig ſein.“

Mit welcher Vorsicht derlei sanguinische Darstellungen aufzunehmen ſind, beweist die eine Thatsache, welche hervorzuheben ich mich einſtweilen begnüge, daß erſt im Augenblicke, als ich dieſes ſchreibe, d. h. ein volles Vierteljahr ſpäter und ſchon nach ausgebrochenem Kriege, die Nachricht eintrifft, es ſei die Armierung von Ruſſchuk vollſtändig beendet und die Befestigung der Landſeite von Widdin, welche bis jetzt ganz vernachlässigt war, erſt in Angriff genommen worden! Deſgleichen werden erſt jetzt die berühmten Dardanellen-Schlöſſer mit neuem Geſchützmaterial armirt, während ſie bisher zum Theile mit uraltten Bronzelanonen verſehen waren. Die Mannſchaft iſt aber zur Bedienung der Krupp'schen Geſchütze noch gar nicht abgerichtet. Dieſe Facta geſtatten einen Schluß auf den gepriesenen Stand der übrigen Feſtungen des Reiches.

Zieht man unparteiſch aus den dargelegten Verhältniſſen das Facit über die Leſtungsfähigkeit des türkiſchen Heeres, ſo laſſen ſich deſſen Mängel, wie der öſterreichiſche Generalſtab dieſes thut, wie folgt reſumiren: Unfähige Kommandanten, zu wenig gebildete Offizierscorps, geringe Beweglichkeit, nicht genügende Ausbildung aller Waffen, mit Ausnahme der Artillerie, und ſchlechte Verwaltung.

Die ſchwarze Fahne des Propheten.

Wenn von den Maſſen die Rede iſt, welche der Padiſchah in Stambul ſeinen Chriſtlichen Feinden entgegenzuwerfen vermöge, ſo ſpielt dabei die ſchwarze

* Nach Profeſſor Dr. Karaboczky's gelehrten Unterſuchungen iſt die Fahne des Propheten ſchwarz, nicht, wie gemeinlich geſchrieben wird, grau.

Fahne des Propheten ſtets eine große Rolle. Das Geheimniß der Stärke der Türlei beruht, ſo ſagt man allgemein, in dem religiöſen Fanatismus der mohamedaniſchen Bevölkerung. Wenn nun der Sultan als Nachfolger des Propheten zum „Dſchihad“, zum „heiligen Kriege“ für den gefährdeten Glauben aufrufe, ſo komme der ganze Orient in Feuer und Flamme, und wo nur Mohamedaner in Europa, Aſien und Afrika wohnen, erhalte der Großſultan zahlreiche Zuzüge. Es iſt nun allerdings unſtreitbar, daß es im Kreiſe der iſlamitiſchen Völker viele fanatiſche Stämme gibt, welche, wenn ſie ihren Glauben bedroht meinen, mit Vergnügen zu den Waffen greifen und ſich um das Banner des Propheten ſcharen, wozu die Ausſicht, bequem rauben und plündern zu können, übrigens das Ihrige beitragen mag. Im allgemeinen jedoch macht man ſich von der Beihilfe, welche dem Sultan durch das Entſalten der Prophetenfahne erwachen könne, meiſt ſehr irriſche und — um es nur gleich zu ſagen — ganz übertriebene Vorſtellungen. Ich will dabei gar nichts über den Werth und die militäriſche Verwendbarkeit der alſo zuſammenſtrömenden, ungeſchulten, unorganiſierten und unorganiſierbaren Maſſen reden; eine etwas ſtrengere Prüfung lehrt, daß ſelbſt dieſe Maſſen keine ſehr erheblichen Dimenſionen annehmen können. Die iſlamitiſchen Länder ſind inſgeſamt dünn bevölkert und wahrſcheinlich — wenigſtens berechtigten die Erfahrungen moderner Reiſender zu ſolcher Annahme — noch dünner, als gemeinlich geſchätzt wird; der ganze moderne Iſlam ſelbſt aber iſt in einem ähnlichen Zerfetzungsproceſſe begriffen, wie das oſmaniſche Reich ihn auf ſtaatlichem Gebiete zeigt.

Unter den aſiaſtiſchen Mohamedanern beſteht ferner der tiefe Riſſ zwischen Sunniten und Schiiten,

ding des Cassationshofes und damit die Nothwendigkeit einer Abänderung der betreffenden Bestimmungen eingetreten.

Die Zukunft Frankreichs.

Die geräuschlose, aber darum nicht minder tiefgreifende Thätigkeit des Ministeriums Broglie-Fourtau ist bis jetzt ohne jede äußere Störung vor sich gegangen. Die republikanischen Parteien sind heute weniger als je gewillt, der Regierung einen Vorwand zu eigentlichen Gewaltacten darzubieten, und so vollzieht sich eine sehr energische administrative Reaction in ungehemmter und glatter Weise, als dies je zuvor der Fall gewesen. Der umfassenden Purification der Verwaltung von Elementen ist das charakteristische Rundschreiben des Duc de Broglie an die Gerichtsbehörden gefolgt, und da das Ministerium neuestens auch noch die Privatversammlungen verboten, Maßregeln gegen die Permanenz der parlamentarischen Agitationscomités während der Kammervertretung angelündigt und der Presse nicht nur mit einer schonungslosen Handhabung des Pressgesetzes gedroht, sondern sogar schon einige Prozesse inszeniert hat, so kann man in der That sagen, daß das Ministerium die öffentliche Meinung in Frankreich, wenn nicht gewonnen, so doch jedenfalls mundtot gemacht hat. Kame es bloß auf äußerliche Zeichen an, so wäre an dem Siege der autoritären Richtung nicht zu zweifeln.

Aber in Wirklichkeit liegen die Fragen tiefer und bedenklicher. Zwar ist es wahrscheinlich, daß die Regierung einen neuen Erfolg davontragen wird, wenn sie wirklich vom Senate die Kammerauflösung verlangen sollte. Seit auch der Duc d'Audiffret-Pasquier sich, allerdings zögernd, mit dem Vorhaben des Marschalls einverstanden erklärt, ist an der Einigung der Constitutionellen mit den Conservativen zum mindesten ad hoc nicht mehr zu zweifeln. Die Opposition im Senate wird daher nur aus den eigentlichen Republikanern, verstärkt durch einige wenige Legitimisten der starren Richtung und durch einige unzufriedene, weil bei den jüngsten Stellenvertheilungen unberücksichtigt gebliebene Bonapartisten vom Anhang Raoul Dubais bestehen. Nach den bisherigen Erfahrungen sichert diese Stimmengruppierung im Senate der Regierung die Majorität. Ein entgegengesetztes Resultat wäre nur dann denkbar, wenn einige der gewählten Senatoren die Chancen ihrer Wiederwahl für zu gering betrachten sollten, um zu den Fährlichkeiten der Parlamentsauflösung beizutragen, und wäre dies der Fall, so könnte die Maßregel der geheimen Abstimmung, welche die Regierung vorschlagen will, um die ängstlichen und popularitätsbedürftigen Gemüther zu schonen, möglicherweise den beabsichtigten Zweck selbst annullieren und gerade jene Mitglieder des Senates, die den sicheren Besitz ihrer Stellen vorziehen, dazu bestimmen, der Regierung, der sie offen schwerlich entgegengetreten wären, ihr Votum zu entziehen.

Jedenfalls aber hätte die Regierung mit der Kammerauflösung noch nicht allzuviel gewonnen. Denn, daß sie durch eine derartige rein negative Maßregel gewisse Partei-Elemente zu summierten und sich dadurch eine legale Mehrheit zu sichern vermag, hat sie schon durch ihre Existenz bewiesen. Die Schwierigkeiten beginnen mit der Aufstellung eines positiven Programmes. Hatte der Duc de Broglie die Absicht, in seinem Rundschreiben an die Generalprocuratoren ein solches aufzustellen, so muß der Versuch als gescheitert betrachtet werden. In der That gibt es kein Programm, daß die Auffassungen

aller Anhänger des 16. Mai in Einklang bringen würde. Der 16. Mai hat entweder kein gemeinsames Prinzip, oder er muß auf das sorgfältigste vermeiden, es anzugeben. Selbst die Uebereinstimmung, die allenfalls in der religiösen Frage zwischen den verschiedenen conservativen Fractionen seiner Anhänger herrschen mag, ist mit Rücksicht auf die Stimmungen Italiens und Deutschlands sehr einschränkenden offiziellen Vorbehalten unterworfen worden. Und was die Zielpunkte des gouvernementalen Szenenwechsels anbelangt, so sind sie weder einfacher noch bestimmter als seine prinzipiellen Grundlagen. Sicherlich hat die Besorgnis vor der Radicalisierung Frankreichs, die Furcht vor der Commune dem 16. Mai seine besten Bundesgenossen gewonnen. Aber die reinen Mac Mahonisten bilden nur einen Theil dieser Phalanx, und das lebenslängliche Präsidium Mac Mahons ist kein fester gestellter Theil der anti-republikanischen Action, als das Präsidium des Duc d'Aumale, oder die legitimistische Proclamation des Königthums, oder vollends die bonapartistische Restauration.

So erscheint die Zukunft Frankreichs neuerdings den ungewissesten und den unberechenbarsten Eventualitäten preisgegeben. Mit Bestimmtheit ist nur Eines anzunehmen, daß Marschall Mac Mahon entschlossen scheint, auf die Attribute seiner Gewalt in keinem Falle zu verzichten und so wenigstens die persönliche Stellung des Staatsoberhauptes, so lange dafür geschliche Vorsorge getroffen ist, dem Streite zu entziehen. Das lag so sehr in seinem Wesen und in seinem Charakter, daß es der ausdrücklichen Versicherungen des „Moniteur“ in dieser Richtung schwerlich bedurft hätte. Der Entschluß des Marschalls erklärt auch den raschen und unvermittelten Uebergang der offiziellen Politik von einem Systeme Jules Simon zu dem Systeme Broglie-Fourtau. Der Präsident der Republik ist sicherlich nicht völlig überzeugt von dem unbedingten Erfolge der Richtung, welche er den Ereignissen angewiesen. Es ist ein conservatives Experiment, daß er heute in Angriff nimmt, wie er seinerzeit das Experiment Dufaure, das Experiment Buffet nicht völlig von der Hand gewiesen. Weit mehr als die Prinzipien der absoluten Autorität scheinen die augenblicklichen Opportunitäten der Lage für seine Entschlüsse maßgebend gewesen zu sein. Mißlingt das Unternehmen, eine eigentliche regierungsfähige Partei aus der clerikal-politischen Reaction zu construieren und um seine Person zu schaaren, so wird er zur nächsten Partei greifen, die dem Radicalismus der Republikaner wenigstens gewisse Schranken zieht und eine halbwegs geordnete Verwaltung Frankreichs auf einige Zeit in Aussicht stellt. Es wäre thöricht, jemals an einen Compromis zwischen Mac Mahon und Gambetta zu glauben, aber es ist weit weniger thöricht, die Möglichkeiten eines Compromisses zwischen dem Präsidenten und den conservativen Republikanern anzunehmen. Hat der Marschall die Ueberzeugung gewonnen, daß es auf der von ihm eingeschlagenen Bahn nicht geht, so wird er seine Umkehr vielleicht nicht mit größerem Bedenken vollziehen, als er den conservativen Vormarsch begonnen.

Darin liegt eine gewisse Sicherheit des conservativen Republikanismus in Frankreich. Er hat nur seine Regierungsfähigkeit zu erhalten, um sich die Regierungsmöglichkeit für alle Eventualitäten verbürgt zu sehen. Frankreich wird die Krisis allerdings nicht ohne neue und bedauerliche Einbuße der öffentlichen Autorität überstehen können, denn nicht die Beschränkung, sondern eine unweise Ueberspannung der Macht ist der gefährlichste Feind aller Autorität, alles Ansehens der Regierungen. Aber so hoffnungslos — meint die „M. Rev.“, der wir

das vorstehende politische Resumé entnehmen, am Schlusse desselben — stehen die Dinge in Frankreich vielleicht doch nicht, als es gegenwärtig den Anschein hat. Wenn das Ministerium Broglie allem Ermessen nach auf die Dauer unhaltbar ist, so kann wenigstens nicht zweifelhaft sein, welche Partei in die Lücke eintreten wird. Der politische Irrthum, der es geschaffen hat und der um so bedauerlicher ist, als er im Namen der conservativen Prinzipien begangen worden, ist kein unheilbarer, und es wird sich lediglich darum handeln, den Faden dort wieder anzuknüpfen, wo er jedenfalls etwas vorschnell und wenigstens ohne klar gestelltes und auch für das Ausland verständliches politisches Motiv abgerissen worden ist.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Action an der südlichen Grenze Montenegro's hat begonnen, die Türken haben am 5. d. von Spuz aus im Cetathale einen Angriff gegen die Montenegriner bei Martinitzchi unternommen, wurden jedoch angeblich geschlagen und in der Richtung gegen Podgoriza verfolgt. Der letzte diesbezügliche schriftliche Bericht des Berichterstatters der „Presse“ erwähnt, daß die Türken schon vor einer Woche demonstrative Bewegungen an den nördlichen Abhängen der Höhen von Welje- und Malobrdos zwischen den Blockhäusern Serdar, Avni- und Josie-Kula ausführten, um wahrscheinlich im montenegrinischen Hauptquartier in Njisluka die Meinung hervorzurufen, daß sie demnächst am linken Ufer der Ceta einen Einbruch in Montenegro beabsichtigen. Am 3. Juni aber sammelte sich die türkische Vorhut nördlich von Spuz zwischen den Blockhäusern Abdi Pascha und Dermisch Pascha, überschritt die Grenze, setzte sich auf den Maljat- und Wisotzichahöhen fest und beschloß das nördlich vorliegende Dorf Novoselo. Am Abend desselben Tages demonstrierten die Montenegriner von Rogane aus, doch, wie es scheint, ohne Erfolg.

Am 5. d. früh setzten die Türken ihre Vorrückung am linken Ceta-Ufer fort und griffen die Montenegriner an, welche stehenden Fußes die Vordringenden bei Martinitzchi empfingen. Wie der genannte Spezial-Berichterstatter meldet, soll es dann eine zweistündige „Schlacht“ gegeben haben, in welcher jedenfalls der lange Handschar die taktische Führung des Gefechtes übernahm. Der letzte montenegrinisch-türkische Feldzug hat wiederholt gezeigt, daß die Gefechte weniger durch die Dispositionen der Führer, als durch die moralische Wirkung eines blutigen Handgemenges entschieden wurden. Auch bei Martinitzchi wurde die Schlacht durch Schlachten entschieden, denn ein vorliegender telegraphischer Bericht sagt ganz ausdrücklich, daß „viele abgeschüttelte Türkentöpfe den montenegrinischen Sieg bezeichnen.“ Das ist so Montenegrinertum und die Cernagorzen werden diese barbarische Kampfweise trotz aller Befehle ihres Fürsten ebensowenig aufgeben, wie die zügellose Verfolgung des einmal geschlagenen Feindes. Wie viel Truppen in dem Gefechte bei Martinitzchi engagiert waren und welche Absichten auf türkischer Seite demselben zugrunde lagen, werden erst spätere Berichte aufklären.

Die Nachrichten von der Donau drehen sich fast alle um die Ankunft des Zaren im russischen Hauptquartier, welches, nach einer Mittheilung der „Pol. Korr.“, demnächst nach Bularest verlegt werden soll. Die bulgarische Legion ist zu den an der Donau aufgestellten Truppen abgerückt, und sollen bereits drei Bataillone davon nach Braila marschirt sein, was jedenfalls darauf hindeutet, daß die Dobrudscha bei dem bevorstehenden Donau-Uebergange in besondere Berücksichtigung gezogen wird.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß Mulhtar Pascha von nun an nicht nur allein von dem neugeschaffenen Kriegsrathe in Stambul, sondern auch von Abdul Kerim Pascha, der in Bulgarien genugsam zu thun hat, seine Weisungen erhalten wird.

Politische Uebersicht.

Laibach, 7. Juni.

Nach einem Communiqué der „Politischen Correspondenz“ ist der Erfolg der österreichischen Steuerengänge vom 1. Jänner bis einschließlich April 1877 bei den direkten Steuern um 574,000 fl., bei den indirekten Abgaben um 2,388,000 fl. günstiger als in der gleichen Periode des Jahres 1876.

Die Mitglieder der ungarischen Regnicular-Deputation sind für heute zu einer Konferenz einberufen, welcher unmittelbar eine formelle Sitzung folgen wird. In dieser soll bekanntlich der von dem Referenten Dr. Falk vorzulegende Entwurf des an die österreichische Deputation zu richtenden Runtiums angenommen werden. Eine Debatte über den Entwurf dürfte in der formellen Sitzung kaum stattfinden, die Feststellung des Textes soll eben in der vorangehenden vertraulichen Konferenz erfolgen.

Der deutsche Kaiser ist mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Albrecht vorgestern von Berlin zur Jubelfeier des Königs-Grenadier-Regiments nach Plegnitz abgereist. Die Abreise nach Ems ist definitiv für den 14. Juni, abends, festgesetzt worden.

welcher zu allem Unglücke auch noch eine geographische Spaltung der Sunniten verursacht, durch die zwischen die Sunniten West- und Ost-Asiens eingeleiteten Anhänger der Schja-Lehre. Auf die Mohamedaner nicht bloß im südlichen, sondern selbst im westlichen China, dann der hinterindischen Halbinsel und des malayischen Archipels ist von vornherein gar nicht zu zählen; in China hat die kaiserliche Regierung erst vor wenigen Jahren den Aufstand der Mohamedaner in Yunnan kraftvoll und blutig niedergedrückt und würde es nicht dulden, daß ihre Unterthanen, selbst wenn sie könnten und möchten, zugunsten einer für China völlig gleichgültigen Sache einem fremden Potentaten sich unterordnen. Im malayischen Archipel halten die Holländer strenges Regiment, und zudem sind die dortigen Mohamedaner Malaien, welche mit Verschlossenheit und Schweigen Knechtsinn gegen Obere verbinden, zwar tief religiös, aber keine fanatischen Anhänger des Islams sind. Es erübrigen also von den Ost-Asiaten bloß die Mohamedaner Britisch-Ostindiens, welches freilich solche in größerer Menge zählt, denn sonst ein Land der Welt, nämlich mehr denn 40 Millionen Köpfe. Bei der der hohen Pforte so stark zugeneigten Haltung der Engländer ist es auch kaum wahrscheinlich, daß die indische Regierung, soferne sie der dortigen Mohamedaner selbst entbehren kann, denselben Schwierigkeiten in den Weg legt, wenn sie sich dem Kampfe gegen die Ungläubigen anschließen wollen. Allein der ganze Islam der Gegenwart befindet sich in einem solchen Zerfetzungsprozeß, daß die Solidarietät der Glaubensgenossen aufs höchste gelockert erscheint und eine rege Theilnahme für die osmanische Sache auch in Indien kaum zu hoffen ist.

Seelen aus Ostindien, welche früher auf englischen Kriegs- und Handelsschiffen in den indischen Meeren dienten, dürften höchstens etwa zu erwarten sein. Mit Ostindien ist aber auch das Hauptzuzugsgebiet erschöpft; alle übrigen Länder der islamitischen Welt werden sich nur wenig betheiligen. Unterziehen wir dieselben, um dies darzutun, einer flüchtigen Prüfung.

Daß von dem eigentlichen osmanischen Reiche von vornherein gar keine Rede sein kann, bedarf wol keiner Erwähnung, da, wie ich zeigte, alle disponiblen Kräfte ohnehin schon für die Heereszwecke in Anspruch genommen werden müssen. Auch darf man den Fanatismus der Osmanen selbst nicht allzu hoch anschlagen. Murad Effendi sagt: wer den Osmanen für fanatisch hält, kennt ihn nicht, und fest steht es, daß die Kleinasiaten nur sehr ungern in die Reihen der Armee treten. Auch in Europa hatte Kaniz Gelegenheit, sich zu überzeugen, mit wie wenig Begeisterung der Moslim den Kriegsdienst unter des Propheten Banner antritt. Auch gibt es selbst in Europa nicht-sunnitische Moslims, und ein Berichterstatter aus Rußland meldet von den dort zusammenströmenden Baschi-Bozucs — welche nicht wie ehemals auf eigene Faust kämpfen und plündern, sondern sich der militärischen Disziplin als Ersatzmannschaften der regulären Regimenter unterwerfen sollen, — daß der Werth dieser Rekruten ein sehr problematischer sei und an ihrer Tapferkeit ebenfalls gezweifelt werden müsse, „da die meisten derselben keine Mohamedaner (soll heißen: Sunniten), sondern Alikaner (d. h. Schitten) sind, welche weder ein Interesse noch Sympathien für die Sache des Sultans hegen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die „Darmstädter Zeitung“ meldet, daß sich das Befinden des Großherzogs von Hessen verschlimmert habe und derselbe wegen großer Schwäche das Bett hüten müsse.

Der französische Marineminister hat die Ausrüstung mehrerer Panzerschiffe zur Verstärkung des Mittelmeer-Geschwaders angeordnet. — Marshall MacMahon wird, wie der „Köln. Ztg.“ aus Paris berichtet wird, demnächst eine Rundreise in die Departements des mittleren Frankreich antreten. Der Wiederzusammentritt der Kammern ist für den 17. d. M. in Aussicht genommen. Für den Tag des Zusammentrittes wurde eine Revue der ganzen Garnison von Paris angeordnet, und sollen bereits Ordres ergangen sein, welche die Garnisonstruppen der Umgebung schon für den Vorabend der Revue anmarschieren lassen und denselben Longchamps als Campierungsfeld anweisen.

In der vorgestrigen Sitzung der belgischen Kammer entgegnete der Minister des Auswärtigen auf eine Interpellation Frère-Orbans, daß der päpstliche Nuntius niemals die Sprache geführt habe, welche katholische Journale ihm in den Mund gelegt hätten. Seine Worte hätten weder dem Sinne noch der Bedeutung nach zu bewaffneter Action ermuthigt. Die Kammer nahm hierauf einstimmig die Tagesordnung an.

Wie jüngst der schwedische Reichstag 2 Millionen Kronen behufs eventueller Aufrechterhaltung der Neutralität während eines möglicherweise ausbrechenden Krieges bewilligt hat, so sind nun auch von dem norwegischen Reichstage 1 1/2 Millionen Kronen zu demselben Zwecke verlangt worden.

Die dänische Regierung dagegen hat es nicht als notwendig erachtet, einen außerordentlichen Kredit mit Rücksicht auf die auswärtige Sachlage zu verlangen, auch sind keine besonderen Veranstaltungen in dieser Beziehung getroffen worden. Das „Dagblad“ hat indessen die Meinung ausgesprochen, daß es rathsam wäre, von den Verhandlungen in Jütland in diesem Sommer abzusehen, um Seeland nicht zu entblößen, welches für den allernächsten nicht sehr wahrscheinlichen Fall eines europäischen Krieges am meisten exponiert sei. In demselben Sinne rath das genannte Blatt, den Plan für die Sommerübungen der Flotte dahin abzuändern, daß sich letztere in den Gewässern dieser wichtigsten der dänischen Inseln aufzuhalten habe, auf welcher die Hauptstadt liegt, und welche von den zwei wichtigsten Wasserstraßen begrenzt wird, die nach der Ostsee führen.

Kaiser Alexander von Rußland, der Großfürst Thronfolger, die Großfürsten Wladimir und Sergius sind gestern mit großem Gefolge, darunter Fürst Gortschakoff, die Staatssekretäre v. Hamburger, Baron Jomini, um 12 Uhr mittags in Barbofski eingetroffen und haben nach halbstündigem Aufenthalte die Fahrt nach Braila fortgesetzt. Fürst Gortschakoff hat während seiner Anwesenheit alle Geschäfte des Ministeriums des Aeußeren an den Geheimrath v. Giers übertragen. Man spricht in diplomatischen Kreisen, daß der Kanzler einen sechsmonatlichen Urlaub nach Deutschland antreten werde.

Zugleich hat der englische Botschafter in Berlin, Lord Odo Russell, eine Urlaubsreise nach London angetreten, wobei er den Weg über Rissingen gewählt haben soll, um dort mit dem Fürsten Bismarck zu conferieren und dessen Vorschläge in betreff der Orientreise zu hören.

Die Bildung des neuen griechischen Coalition-Ministeriums ist zum größten Theile unter persönlicher Einflußnahme des Königs erfolgt. Nachdem die Parteiführer sich zuvor über ein politisches Programm verständigt hatten, gab Komunduros in der Kammer Sitzung vom 4. d. seine Demission. Die Frage, wem das Präsidium im neuen Kabinette, welches zumeist aus gewesenen Kabinettspräsidenten gebildet ist, zufallen solle, wurde über Vereinbarung der Entscheidung des Königs vorbehalten, welcher sich für den greisen Admiral Kanaris ausgesprach.

Tagesneuigkeiten.

(Salzburger Musikfest.) Der eben zur Ausgabe gelangenden Boranzeige über dasselbe entnehmen wir folgende, für die Besucher des Festes wissenswerthe Details. Das Abonnement für alle drei während des Musikfestes stattfindenden Konzerte beträgt: für einen Fantail 20 fl., für einen Cercle-Sitz 15 fl., für einen nummerierten Sitz 10 fl. Die Preise an der Kasse stellen sich höher. Vormerkungen auf Sitze zu diesen Abonnementspreisen nebst Vergütung der Portogebühr für die Zusendung per 15 kr. (per Postanweisungen) übernimmt vom 1. Juni d. 3. an der Kasse der „Internationalen Mozartstiftung“ Herr Banquier Karl Späthling und die Postbuchhandlung des Herrn Heinrich Dieter in Salzburg, dann die Postmusikalienhandlung E. Haslinger am Graben in Wien. Ueber jede Vormerkung wird ein Vormerksschein mit Angabe der Nummer des Sitzes nebst einer Legitimationskarte zugesendet, welche zusammen mit Anspruch auf ein Drittel Fahrpreisermäßigung für die Fahrt nach und von Salzburg (14 Tage gültig) auf den Linien der k. k. anst. priv. Kaiserin Elisabeth-Westbahn, Kronprinz Rudolfs-Bahn, Franz Josephs-Bahn, Böhmischen Westbahn, Staatsbahn, dann der Südbahn (für die Strecke nach Wien und Rusten) geben. Ferner werden gegen Vorweisung dieser Vormerksscheine in den Salzburger Hotels Diners von 1 fl. 20 kr. anwärts und Zimmer von 80 kr. aufwärts bereit gestellt. Die Vormerkung wird längstens 1. Juli geschlossen.

(Eine Lustschifferin.) Man schreibt aus Prag vom 3. d. M.: Die Lustballonsfahrt des Hrn. Erikson aus Stockholm, welche am letzten Donnerstag infolge des Regenwetters nicht stattfinden konnte, wurde gestern Abend unter großem Jubel des Publikums von der Schiffsinsel aus angetreten. Die Füllung des Ballons, der einen Umfang von 127 Fuß hatte, begann bereits um 9 Uhr vormittags mit Leuchtgas der belgischen Gesellschaft und war erst um 7 Uhr beendet. Da sich kein Theilnehmer zur Fahrt — gegen Erlag des Betrages von hundert Gulden — gefunden hatte, bestieg Fräulein Erikson allein, unter den Klängen einer Musikpiece, welche die Kapelle des Infanterie-Regimentes Baron Mommia intonierte, den Korb des Ballons. — Einige Augenblicke später erhob sich der Ballon, von den Zurufen der Menge begleitet, majestätisch in die Lüfte, die Richtung gegen Stern zu einschlagend. Um 8 1/2 Uhr abends ging das Lustschiff auf einer Wiese in der Nähe Schlan, drei Meilen von Prag entfernt, nieder. Die Bauern eilten herbei, um das „Unthier“ anzusehen. Hrn. Erikson hatte jedoch einen in englischer Sprache geschriebenen Brief bei sich, den sie vorgeigte und der die nöthigen Aufklärungen gab. Gegen 1 Uhr nachts landete die kühne Lustschifferin auf einem Leiterwagen, auf dem sich auch der zusammengelegte Lustballon sammt der Gondel befand, wohlbehalten auf der Schiffsinsel wieder an, wo sie von den sie erwartenden Gästen aufs freundlichste empfangen wurde.

(Der Millionen Diebstahl.) Ueber den von uns bereits gemeldeten Millionen Diebstahl wird noch berichtet: Der Werth der auf der Fahrt von London nach Paris entwendeten Staatspapiere beläuft sich, zuverlässigen Angaben zufolge, auf die runde Summe von 2 1/2 Millionen Francs. Von denselben waren für das Bankhaus L. und R. Cohen d'Auvers bestimmt: 6000 Francs dreiperzentige französische Rente, 10,000 amerikanische Dollars, 100 Obligationen der französischen Nordbahn, 1000 ägyptische unificirte Obligationen (provisorische Titel), zusammen ungefähr 350,000 Francs; für das Haus Raphael Berend und Raphael: 10,500 Pfund Russen von 1862 im Werthe von circa 220,000 Francs; für das Haus Cahard und Banquiers: 30,000 Francs dreiperzentige französische Rente, also im Werthe von circa 680,000 Francs; endlich für das Haus Radcliff: 2500 Francs italienische Rente im Werthe von circa 33,000 Francs. Der Rest vertheilt sich in kleineren Posten auf eine Anzahl anderer Adressaten. Dem Pariser „Figaro“ schreibt man: Das Verbrechen wurde entdeckt, als der Zug am frühen Morgen bei einer Wasserstation hielt. Der erste Zugconductor machte bei einer Visitation die Bemerkung, daß die Bleisiegel und die Schlüssel an dem Werthwagen entfernt waren; er informierte sofort im telegraphischen Wege den Stationschef von Boulogne-sur-Mer und von Paris. Nach der Einsicht in Paris nahm ein Polizeikommissär die Untersuchung und die Vernehmung der Zugbedienten vor, aus der vorläufig so viel hervorging, daß die Diebe genaue Kenntnis von der Aufgabe der Geldwerthe wie auch von den Gepflogenheiten der Expedition solcher Sendungen gehabt haben mußten. Es wurden Befehle erlassen, um die in Calais von dem Expresszuge abgestellten Reisenden zu überwachen und deren Aufenthalt durch die Omnibus- und Remisewagen-Kutscher sicherzustellen.

Lokales.

Aus dem Gemeinderathe.

Laibach, 5. Juni.

(Fortsetzung.)

2.) Hr. Dr. Schaffer referiert namens der Schulsection über den städtischen Nachweis der hierortigen schulpflichtigen Kinder für das Jahr 1876/77.

1875/76 waren schulpflichtig 1372 Knaben, 1232 Mädchen. 1876/77 sind schulpflichtig 1314 Knaben, 1206 Mädchen. Es besuchten also im Schuljahre 1876/77 58 Knaben und 26 Mädchen weniger die Schule, als im Jahre 1875/76. Von den schulpflichtigen Kindern erhalten 14, die krank sind, und 5, die noch nicht bildungsfähig sind, keinen Unterricht.

Der Bericht wird zur Kenntnis genommen.

3.) Hr. Dr. Suppan referiert namens der Schulsection über die Anschaffung der dritten Serie von Lehrmitteln für die Oberrealschule in Laibach und beantragt:

a) Es werde die nachträgliche Zustimmung zu der vom k. k. Landes Schulrathe verfügte Deckung der Kosten für die, für die k. k. Oberrealschule angeschafften Lehrmittel der zweiten Serie per 2156 fl. aus den Einkünften des Realschulfonds ertheilt;

b) es werde die Zustimmung zu der beantragten Anschaffung der Lehrmittel der dritten Serie mit dem Kosten aufwande per 2190 fl. und zur Deckung dieser Kosten aus den laufenden Einkünften des Realschulfonds ertheilt;

c) es werde die Erwartung ausgesprochen, daß man mit den nun neu angeschafften Lehrmitteln das Auskommen finden und an die Gemeinde, respective den Realschulfond, wenigstens für die nächste Zeit nicht mit weiteren Ansprüchen herantreten werde.

Sämmtliche Anträge werden ohne Debatte genehmigt.

IV. Bericht der Bausection:

Hr. Ziegler referiert namens der Section über die Verfertigung des Brunnens-Oberbaues auf dem St. Jakobsplatze und beantragt:

a) Die Nothwendigkeit der Reconstruction des Brunnens auf dem St. Jakobsplatze wird anerkannt und die Herstellung nach dem vom städtischen Bauamte entworfenen Bauplane im Gesamtkostenbetrage per 720 fl. 14 kr. mit dem Bemerkten genehmigt, daß statt der beantragten kostspieligen Deckplatten aus dem Triester Steine, dann

ober denselben die Anschüttung herzustellen und vor Hintangabe des Brunnens der Kostenüberschlag für diese Arbeitsleistung zu modificieren sei;

b) die sämmtlichen Brunnens-Constructionsarbeiten sind nach Arbeitskategorien im Vicitationswege hintanzugeben, wobei die Bedingung aufzunehmen ist, daß, obzwar der Bauunternehmer gehalten ist, den Bau noch im laufenden Jahre auszuführen, demselben die Verdienstsumme erst mit Beginn des Jahres 1878, und zwar längstens im Monate Februar 1878, vonseite des Stadtmagistrates vergütet werden wird;

c) die Ratification des Vicitationsresultates wird dem Gemeinderathe vorbehalten.

Hr. Dr. Suppan: Es herrscht wol kein Zweifel darüber, daß der Brunnen auf dem St. Jakobsplatze nicht an dieser Stelle bleiben kann, eine andere Frage ist es jedoch, ob die Verfertigung desselben wirklich so dringlich ist und ob mit ihr nicht noch einige Zeit zugewartet werden könnte. Entschieden aber muß ich mich gegen die Bedingung erklären, daß der Bau schon im heurigen Jahre ausgeführt werden, die Bezahlung aber erst im nächsten Jahre erfolgen soll. Ich beantrage daher, daß, wenn die Herstellung beschloffen wird, die Bezahlung sofort nach vollendeter Arbeit zu erfolgen habe.

Hr. Regali: Ich will nur die Dringlichkeit der Verfertigung dieses Brunnens betonen, denn die Wagen-Passage auf diesem Platze ist eine sehr große. Dem Antrage des Hr. Dr. Suppan stimme ich vollständig bei. Wir sind ja sonst doch so rigoros bei Verleihungen von Subventionen oder Remunerationen, wie können wir also verlangen, daß die Gewerbetreibenden auf ihr Geld so lange warten sollen.

Hr. Horak: Ich habe im vorigen Jahre im Gemeinderathe den Antrag auf Verfertigung dieses Brunnens gestellt, weil derselbe wirklich die Passage unendlich beirrt. Ich gehe aber auch von der Ansicht aus, man solle für jeden Stadtheil etwas zur Verschönerung und Erleichterung des Verkehrs beitragen. Als es sich um den Bau eines Kanals in der Kaiser Franz Josephs-Straße handelte, wurde er sofort genehmigt, warum sollte man für die ohnehin vernachlässigten Bewohner der St. Jakobsparke nicht auch etwas thun.

Hr. Dr. Schaffer: Ich bin keineswegs dagegen, daß der Brunnen verfertigt werden soll, aber ich glaube, es wäre damit so lange zu warten, bis größere Reparaturen an demselben nothwendig werden.

Hr. Bürger: Ich sehe keinen Grund, warum die Arbeit verschoben werden soll, und bin dafür, daß dieselbe gleich ausgeführt werde. Der Brunnen wird ja nicht abgerissen, sondern nur oberhalb geleitet und dazu ist jetzt entschieden die geeignetste Zeit.

Referent Hr. Ziegler: Ich habe schon bei Errichtung des Brunnens namens der Regierung gegen dieselbe Protest erhoben, weil ich die Stellung des Brunnens als die Passage sehr störend bezeichnen mußte. Man sagte jedoch damals, daß es sich nur um ein Provisorium handle, welches allerdings nun schon ziemlich lange andauert. Gegen die Auffassung, als drücke ich die Handwerker, muß ich mich entschieden verwahren, eben ich bin derjenige, der sogleich, sobald eine Arbeit fertig ist, die Auszahlung beantragt. (Hr. Regali: Das ist wahr!) Ich ersuche, meine Verwahrung ins Protokoll aufzunehmen.

Bei der Abstimmung wird der Antrag auf Vertagung des Baues abgelehnt, dagegen der Sectionsantrag a mit dem Antrage des Hr. Dr. Suppan auf sogleiche Auszahlung angenommen.

(Schluß folgt.)

(Gemeindevahl in Dovo.) Bei der kürzlich vorgenommenen Wahl des Gemeindevorstandes für die Gemeinde Dovo sind der Grundbesitzer Josef Supanitz von Dovo zum Gemeindevorsteher, dann die Grundbesitzer Franz Gosinjar von Klez und Barthel Koviz von Dobre zu Gemeinderäthen gewählt worden.

(Konferenz der Postmeistervereine.) Die diesjährige Konferenz der österreichisch-ungarischen Postmeistervereine fand in der Zeit vom 24. bis 26. Mai in Wien statt. Der kroatisch-karstisch-dalmatinische Verein war hierbei durch seinen Präsidenten, Herrn Postmeister M. Drogan in Weissenfels in Oberkrain, vertreten. Die Konferenz setzte das Statut des zu gründenden Postmeister-Pensionsfonds fest und beschäftigte sich mit einigen auf Regelung der Mitteldemessung nach dem neuen Begroßung, Regelung des Zustellungswezens und Ueberreichung einer Petition, betreffend die Militärpflicht der Postbedienten im Mobilisierungsfalle, gestellten Anträgen.

(Krejm a.) Gleichzeitig mit dem berühmten italienischen Tragöden Salvini, der neuer bekanntlich ganz Wien zur Bewunderung hinriß, soll demnächst auch der kürzlich aus Paris in seine Heimat rückgekehrte jugendliche Violinvirtuose Krejma nach Triest kommen und daselbst zu konzertieren die Absicht haben.

(Ob schau — ob Regen.) Der heutige Tag — St. Redardus — gilt im Bauernkalender bekanntlich als gewichtiger Posttag. Vom Verlaufe desselben soll es abhängen, ob wir fortan schönes Wetter oder vierzigstägigen Regen haben.

(Freibad.) Als Freibadeplatz in der Umgebung Laibachs wurde vom Stadtmagistrate auch für die heurige Badessaison wie bisher der Grabaschbach ober der Kolesiamühle in der Vorstadt Lirnan an der sogenannten Talavan'schen Wiese bestimmt. An anderen Orten, in oder nächst Laibach, ist das Freibaden untersagt.

(Bezirks-Lehrerkonferenz zu Stein.) Die nächste Bezirks-Lehrerkonferenz für den Steiner Schulbezirk wird am 4. und 5. Juli im Schulgebäude zu Stein stattfinden. Das Programm für dieselbe umfasst folgendes: Erster Verhandlungstag: 1.) Eröffnung der Konferenz durch den Vorsitzenden und Wahl zweier Schriftführer; 2.) Mitteilung der seit der letzten Konferenz herabgegangenen Verordnungen und Erlasse; 3.) Mitteilungen des Vorsitzenden über die gelegentlich der Inspektionen gemachten Wahrnehmungen; 4.) über die Erzielung eines möglichst geregelten Schulbesuches (Referent Herr J. Zajec); 5.) wie wäre der Unterricht im sogenannten Freischreiben (Freischreibübungen) einzurichten, um das durch den Lehrplan festgesetzte Ziel zu erreichen? (Ref. Fel. F. Berné); 6.) über Schulgärten und deren zweckdienliche Einrichtung (Ref. Herr Franz Wolmayer); 7.) die geometrische Formenlehre in der Volksschule (Ref. Herr Jos. Mesner); 8.) Bericht der Bibliothekscommission über ihre Tätigkeit und Vorschläge, die auf die Bezirks-Lehrerbibliothek Bezug haben; Neuwahl der Commission; 9.) Anträge, Wahl des ständigen Ausschusses. — Zweiter Verhandlungstag: Praktischer Unterricht im Rechnen, Sprachunterricht, Zeichnen und Turnen mit Schülern der Obergruppe (Herrn Lehrer Josef Kordan und Johann Potrato). Hierauf Besprechung über diese Lehrprobe und Schluss der Konferenz.

(Landwirtschaftliche Ausstellungen.) Bei Veranstaltung landwirtschaftlicher Landes- und Regional-Ausstellungen oder Regional-Thierschauen erscheint es dem Ackerbau-Ministerium zum Zwecke der Erreichung entsprechender Erfolge unerlässlich, daß für jedes Land nach einem bestimmten Systeme vorgegangen werde. Zunächst ist hier im Auge zu halten, daß die Landwirtschaft im großen Ganzen nur in längeren Zwischenräumen sich erheblich zu entwickeln vermag, weshalb es räthlich erscheint, allgemeine landwirtschaftliche Ausstellungen, welche ein ganzes Land umfassen sollen, in der Regel nicht anders als in Zwischenräumen von mindestens sechs Jahren zu veranstalten. In dem Jahre ihrer Abhaltung entfallen sämtliche Regional- und Spezial-Ausstellungen in dem betreffenden Lande. Dieselben sind daher in einen solchen Cyklus zu bringen, daß nach ein- oder mehrmaligem Ablaufe der Regionalreihe die Landesausstellung eintritt. Die Landesausstellungen sollen das Gebiet der gesamten Bodenkultur, Thierzucht und landwirtschaftlich-technischen Gewerbe umfassen, und sind daher in dieselben nicht nur die Produkte des Feldes und der Wiesen, der Obstbäume, Gärten und Weinberge, sondern auch jene der Mollerei, die Erzeugnisse des Seidenbaues, der Bienenzucht sowie Productionsbeispiele u. s. w. einzubeziehen. Hauptzweck der Ausstellungen soll aber speziell der Thierzucht gewidmet, zu diesem Zwecke eine besondere Abtheilung für Thiere (Thierschau) gebildet und im vorhinein prinzipiell festgesetzt werden, welche der im Lande vorkommenden Rinderrassen und Schläge prämiert werden. Der Verbreitung und dem Werthe derselben kann durch die Höhe und Anzahl der Preise Rechnung getragen werden. Landwirtschaftliche Regional-Ausstellungen, welche stets mit der Abhaltung passender Wandervorträge, die durch Ausstellungsobjekte und Demonstrationen am ausgestellten Vieh besonders anschaulich gemacht werden können, zu verbinden sind, sollten möglichst allenthalben stattfinden und regelmäßig wiederkehren. Zu dem Ende sind die Länder in entsprechende Regionen einzutheilen und ist ein geregelter Turnus festzustellen. In Gebieten, wo die Viehzucht die überwiegend wichtigste Erwerbsquelle darstellt, können die Regional-Ausstellungen auf bloße Thierschauen beschränkt werden. Um auf Erhaltung und Fortentwicklung bestehender Viehrassen oder Schläge hinzuwirken, sollen die Grenzen der Regionen möglichst mit den Verbreitungsbezirken der Rassen, beziehungsweise Schläge zusammenfallen, und soll als Grundsatz eingehalten werden, daß bei Regional-Ausstellungen und Viehschauen in der Regel nur die herrschende Rasse zur Prämierung gelange. Was die besonderen Ausstellungen einzelner Zweige der Bodenkultur betrifft, so liegt es in der Natur solcher Ausstellungen, daß ihre Abhaltung sich nicht in ein gegliedertes System bringen läßt. Es handelt sich bei ihnen eben nicht um die Förderung allgemeiner, leichter wahrnehmbarer Interessen, sondern um solche engerer Kreise, welche zu würdigen und zu unterstützen das Ackerbauministerium ebenfalls als in seiner Aufgabe gelegen ansehen wird, sobald das Bedürfnis nach einer staatlichen Beihilfe einerseits und die Aussicht auf Erfolg andererseits genügend nachgewiesen sein werden.

(Aus dem Fenster gestürzt.) Vorgestern vormittags hat sich in Graz bei der k. k. Postdirection bedienstete Concipist Jakob Veiter in einem Anfälle von Wahnsinn durch

das Fenster seiner im dritten Stocke des Hauses Nr. 4 in der Hofgasse befindlichen Wohnung auf die Straße gestürzt und blieb augenblicklich todt. Leider wurde auch eine Straßenpassantin das Opfer dieser furchterlichen That. Die Dienstmagd Elisabeth Neubauer nämlich, die zufällig im Momente des Sturzes vorbeiging, wurde vom fallenden Körper getroffen, zu Boden geschleudert und erlitt einen Bruch des linken Fußes. Die Arme wurde besinnungslos ins allgemeine Krankenhaus übertragen, die Leiche in die Totenkammer geschafft. Veiter soll, wie die „Gr. Zig.“ mittheilt, in den letzten Tagen von auffallend aufgeregter Gemüthsart gewesen sein. Dienstag abends wohnte derselbe noch der Gesangsübung im Männergesangsvereine bei, dessen Mitglied er war. Veiter, der sich in vollständig rangierten Verhältnissen befand, klagte seinem Hausherrn in der letzten Zeit wiederholt, daß ihn die Leute alle bedauerten, daß in der Nacht Personen am Hause vorbeigingen, die von ihm (Veiter) sprachen und ihn einen armen Mann nannten. Mittwoch früh weinte Veiter heftig und sein Wesen wurde so aufgeregt, daß sein Hausherr sich zur Sicherheitswache begab, um die Abführung des Unglücklichen zu veranlassen. Während dieser Zeit vollführte Veiter den Selbstmord. Der Zustand der Dienstmagd soll leider sehr gefährlich sein.

(Neue Telegrafstationen.) Zu Zellweg und Kapfenberg in Steiermark wurden Telegrafstationen mit beschränktem Tagesdienste errichtet.

Theater.

Das erste Gastspiel der Frau Mathes-Rödel, dem man allgemein mit freudiger Erwartung entgegen sah, ging vorgestern vor mittig besuchtem Hause in Szene. Leider schien keine Novität zur Hand zu sein, um das erste Auftreten einer beliebigen Künstlerin nach einjähriger Pause noch feistlicher zu gestalten, und so mußte sich das Publikum mit einem hier bereits wiederholt gegebenen Stücke begnügen. Die glänzende Durchführung der zwei Hauptrollen: des „Kapitän Montaigne“ und seiner Gattin in Alexander Dumas' „Alfons“, durch Herrn van Hell und Frau Mathes-Rödel hatte das erwähnte Publikum vollkommen gefesselt und zu rauschendem Beifall hingerissen, der sich im zweiten Acte zu einem nicht enden wollenden frenetischen Jubel gestaltete. Herr Pansa hatte die Titelrolle zu einer consequent gezeichneten plastischen Figur gestaltet; die starke Blasertheit, welche er hineinlegte, hätte zum Vortheile des Ganzen stellenweise wol durch etwas Wärme belebt werden können. Uebrigens ist dieser „Alfons“ eine psychologisch so unwahrscheinliche Gestalt, daß man dem Schauspieler keinen Vorwurf daraus machen kann, wenn er in der Individualisierung der Rolle zu prägnant wird. Die kleine Gruber zeigte durch die Exactheit, mit welcher sie sich ihrer größeren Partie entledigte, daß sie zu bedeutenden Hoffnungen berechtige. Frau Breit stizte ihre „Madame Guichard“ mit eben so großen und geschmackvollen Farben, wie sie solche in ihrer Toilette gewählt hatte. Dadurch machte sie den psychischen Abstand, den der Dichter durch Entgegenstellung zweier nach ihren Handlungen gleichgestimmter, hingegen in der Art, wie sie im gleichen Falle auch zum gleichen Entschlusse gelangen, äußerst verschiedener Menschen gelegt hat — in die Figuren des Kapitän und der Guichard — so bedeutend, daß die Absicht des Dichters für jeden ganz verloren ging, dem sie nicht in früher gesehenen besseren Auffassungen dieser Rolle klar geworden ist. Man wird uns verstehen, wenn wir das, was der Lateiner mit seinem „Omne nimium vertitur in vitium“ sagen will, hier etwa mit dem Satze übersetzen, daß eine Pariser Köchin noch immer kein Wiener Nachmarktwiebs sein muß. (—g.)

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“) Zara, 7. Juni. Aus besonderer Quelle. Die Schlacht im Dugapasse sollen die Montenegriner mit großen Verlusten verloren haben. Der Entsatz und die Verproviantierung von Niksic werden wahrscheinlich heute stattfinden. Mehrere verwundete Montenegriner, in Risano angekommen, werden nach Cattaro gebracht.

Petersburg, 7. Juni. Die befestigte Stellung von Karakilissa wurde gefechtslos besetzt, die türkischen Truppen zogen sich zurück. Vor Karo wurden zwei russische Lager gebildet; die Vorbereitungen zum Angriffe auf Karo werden getroffen.

Jassy, 6. Juni. (R. fr. Pr.) Wie anlässlich der Anwesenheit des Zaren verlautete, dürften die Russen zu Ende dieser Woche bei Ottenika-Turtulai und bei Zimnica-Sistowo den Donau-Übergang versuchen. Man macht sich indeß auf ein Scheitern dieses ersten Uebergangsversuches gefaßt.

Paris, 6. Juni. Graf Hayfeldt ist hier eingetroffen. Das hier verbreitete Gerücht, daß Gambetta nach Belgien gereist sei, um sich der gerichtlichen Verfolgung wegen seiner am 2. Juni an eine Studenten-deputation gehaltenen Rede zu entziehen, entbehrt der Begründung. Es heißt, Gambetta werde auf Thiers' Anrathen die beabsichtigte Agitationsreise unterlassen.

Paris, 6. Juni. Ein heute aus Konstantinopel an die türkische Botschaft gerichtetes Telegramm demontirt die Nachricht, daß Karo eingeschlossen und die Reterei Mussa Paschas aufgegeben worden sei.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 7. Juni.

Papier = Rente 60.55. — Silber = Rente 66. — Gold = Rente 71.85. — 1860er Staats-Anlehen 110.75. — Bank-Aktion 778. — Kredit-Aktion 141.70. — London 125.30. — Silber 111. — R. f. Münz-Dukaten 6. — Napoleons'or 10.64. — 100 Reichsmark 61.65.

Angekommene Fremde.

Am 7. Juni.

Hotel Stadt Wien. Bad, Ingenieur; Sonnstein, Kaiser, Rahn, Schagel, Reis und Rohn, Rste., Wien. — Barber, Rsm., Leipzig. — Ostovich, Rste., Budapest. — Engelsmann, Brunn. — Cruziani, Postbeamter, Trieste. — Gerbuz, Fiume. Hotel Elephant. Zuzel, Trieste. — Rüssel, Hofschaupielerin, und Fröhlich, Reisender, Wien. — Taßl, Innsbruck. — Schudel, Innerkrain. — Höffern, Loisch. — Hößler, Oberst, mit Gattin, Budapest. Kaiser von Oesterreich. Marenizya, Dalmazien. — Lierch, Währen. — Noeller, Berlin. Rohren. Milavc, Gerber, Frankfurt a. M. — Mally, Rarmarl. Bairischer Hof. Turt; Trautmann, Geschäftsmann; und Lini, Galicia, Graz.

Koltoziehung vom 6. Juni:

Prag: 36 51 60 84 65.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jahr	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolke	Wetter	Wetterbeobachtung
7.	7 U. Mg.	739.32	+18.0	windstill		heiter	
	2 „ N.	739.78	+27.4	SD. f. schw.		theilw. bew.	
	9 „ Ab.	741.27	+19.8	windstill		heiter	

Heißer, sonniger Tag; nachmittags bewölkt längs der Alpen; abends sternenhell, Wetterleuchten in Nordwest. Das Tagesmittel der Wärme + 21.7°, um 3.7° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Für die Kränzspenden und zahlreiche Theilnahme an dem Leichenbegängnisse des Fräulein

Jeannette Berzin

sprechen den innigsten Dank aus

die trauernd Hinterbliebenen.

Für die Theilnahme während der Krankheit sowie das ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte des

Arthur Schaffer,

Schüler der dritten Realklasse,

dann für die schönen Blumenspenden sprechen besonders dem löblichen Lehrkörper der Realschule, wie auch den lieben Mitschülern des Verstorbenen den tief gefühltesten Dank aus

die trauernd Hinterbliebenen.

Dankfagung.

Für die vielseitigen Beweise der Theilnahme während der Krankheit sowie für die zahlreiche Beileidigung bei dem Leichenbegängnisse ihres unvergesslichen Kindes

Theodor

und für die reichlichen Blumenspenden sprechen hiemit allen den tief gefühltesten Dank aus

die tief betrübten Eltern
Johann und Emilie Bric.

Börsenbericht.

Wien, 6. Juni. (1 Uhr.) Die Speculation war etwas weniger thätig als an den letzten Tagen. Dagegen begegneten die Ränfe einer gesteigerten Zurückhaltung der Abgeber.

	Geld	Ware
Papierrente	63.55	60.70
Silberrente	65.90	66.10
Goldrente	71.90	72.05
Loft, 1889	284	288
„ 1884	108.25	108.50
„ 1860	110.25	110.50
„ 1860 (Künftel)	119.75	120.25
„ 1854	131	131.25
Ung. Bodem.-Anl.	71.75	72
Kreditb.	162.75	163.25
Rudolfsb.	13.25	13.50
Prämienanlehen der Stadt Wien	92	92.50
Donau-Regulierungs-Lose	102.75	103
Domänen-Pfandbriefe	137	137.50
Oesterreichische Schatzscheine	99.80	100
Ung. Eisenbahn-Anl.	95.75	96.50
Ung. Schatzbons. vom 3. 1874	97	98
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	95.50	96

	Geld	Ware
Siebenbürgen	72.75	73
Temeser Banat	72.50	73.50
Ungarn	73.75	74.75

Aktien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-Osterr. Bank	70.25	70.50
Kreditanstalt	141.90	142
Depositenbank	124	125
Kreditanstalt, ungar.	133	133.25
Comptoir-Anstalt	640	650
Nationalbank	778	780
Osterr. Bankgesellschaft	—	—
Unionbank	46	46.75
Verkehrsbank	77	77.50
Wiener Bankverein	58	58.50

Aktien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alföld-Bahn	100	101
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	334	336
Elisabeth-Westbahn	141	142
Ferdinands-Nordbahn	1857	1860

	Geld	Ware
Franz-Joseph-Bahn	118.25	118.50
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	207.50	208
Kais.-Osterr. Staatsbahn	86.25	86.50
Lemberg-Czernowitzer Bahn	99.25	99.50
Lloyd-Gesellschaft	336	338
Osterr. Nordwestbahn	110	111
Rudolfs-Bahn	108	108.50
Staatsbahn	226.75	227.25
Südbahn	79	79.50
Therz-Bahn	175	176
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	81.50	82
Ungarische Nordostbahn	95.50	96
Wiener Tramway-Gesellschaft	96	96.50

Pfandbriefe.

	Geld	Ware
Ung. öst. Bodenkredit-Anst. (i. Gold)	106	106.25
(i. B. B.)	87.50	87.75
Nationalbank	96.15	96.30
Ung. Bodenkredit-Institut (B. B.)	89.50	89.75

Prioritäts-Obligationen.

	Geld	Ware
Elisabeth-B. I. Em.	92	92.25
Ferd.-Nordb. in Silber	107	107.50
Franz-Joseph-Bahn	88	88.25

	Geld	Ware
Böhmen	102	103.50
Niederösterreich	103	—
Galizien	84.10	84.50

Nachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Papierrente 60.60 bis 60.70. Silberrente 65.85 bis 66. — Goldrente 72.10 bis 72.25. 70.75 London 125.05 bis 125.30. Napoleons 10.01 bis 10.02. Silber 110.70 bis 110.85.

	Geld	Ware
Dukaten	5 fl. 96	fr. 5 fl. 97
Napoleons'or	10	10
Deutsche Reichsbanknoten	61	61
Silbergulden	110	110

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 90, Ware —, Kredit 142 — bis 142.25. Aglo 70.25 bis 70.50.